

Einheimisch oder zugezogen?

Der Orangerote Träuschling *Stropharia aurantiaca* und seine beringten, schuppigen Brüder

Text und Bilder von Fredi Kasperek, Forststr. 24, 45699 Herten

Vorbemerkung:

in dieser Arbeit wird weder das neue Konzept von Machiel E. Noordeloos berücksichtigt, der die Gattungen *Hypholoma* und *Stropharia* zu *Psilocybe* überführt, noch das von Erhard Ludwig, der nur *Stropharien* ohne *Chrysozystiden* zu *Psilocybe* stellt. Das zweite Konzept erscheint für den Praktiker sicher sinnvoller als das erste. Doch beide Transfers werden den praktisch arbeitenden Pilzkundlern wenig hilfreich sein. Die zahlreichen Neukombinationen werden einen Rattenschwanz von nomenklatorischen Änderungen nach sich ziehen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Mühe der beiden Autoren gelohnt hat.

In ganz Deutschland hat sich der Orangerote

Träuschling inzwischen stark ausgebreitet. In England wurde er offenbar zuerst entdeckt und in der Folge wurde dann über Funde in den Niederlanden, der Schweiz, Spanien, Italien und in anderen europäischen Ländern berichtet. Auch in anderen Erdteilen wie Australien, Asien (Japan) und Südamerika ist *Stropharia aurantiaca* gut bekannt und verbreitet.

Die Vermutung Krieglsteiners (1984), *Stropharia aurantiaca* könnte eine seltene, übersehene oder fehlgedeutete Species sein, wird inzwischen von den meisten Mykologen nicht mehr so gesehen. Hingegen festigt sich der Verdacht von Watling und Gregory sowie Keisel (1987), wonach der Orangerote Träuschling ein Einwanderer aus Übersee sei. Die verstärkte Aus-

Orangeroter Täuschling *Stropharia aurantiaca*

Speisewert unbekannt



breitung in der Nähe europäischer Hafenstädte an den großen Wasserstraßen oder in Küstennähe und hier zahlreiche Funde an anthropogenen Standorten geben dieser These Nahrung.

Die erste deutsche, umfassende Studie über *Stropharia aurantiaca* geben M. u. H. Engel (1970). In ihrer Arbeit bemerkten sie, daß evtl. schon A. Ricken oder J.E. Lange diese auffällige Art in Händen gehabt haben könnten. Diese Vermutung wird 1983 von J.-J. Sanglier aus der Schweiz, 1984 von Krieglsteiner und schließlich 1991 von Annemarie Runge aufgegriffen und in entsprechenden Publikationen weitergegeben. A. Runge hält allerdings die andere Version des Einwanderers aus Übersee ebenso für möglich und diskutiert sie. Worum es bei den von M. und H. Engel zitierten Anmerkungen geht, und welche neuen Erkenntnisse inzwischen hinzu kamen, soll nachstehend kurz erläutert werden.

Die Vermutungen bezüglich des Orangeroten Träuschlings stützten M. u. H. Engel ausschließlich auf die beiden folgenden Zitate:

1. Eine Fußnote von J.E., Lange in seiner *Flora Agaricina Danica* Bd. IV S. 66, in der es wörtlich heißt: **„Cooke's Tafel 555 von *Str. thrausta* var *aurantiaca* sei eine sehr gute Wiedergabe seiner *Str. squamosa* var. *thrausta*.“** Der stark schuppige, deutlich beringte Stiel (Abb. 141 c-d) läßt eine Vermutung auf *Str. aurantiaca* nicht zu, da diese einen ringlosen, glatten Stiel besitzen muß.
2. geht es um Ricken's Zusatzbemerkung zu *Str. squamosa* in seinem Buch „Die Blätterpilze“ (1915) S. 241 N. 728, in der es heißt: **„Eine prachtvolle, größere Varietät mit orangefarbenem, glänzendem Hute, fast an *Amanita muscaria* erinnernd, habe ich auf Holzstücken unter Weidenbüschen beobachtet. Die mikroskopischen Merkmale sind dieselben.“**

Aus diesen Anmerkungen zogen M. und H. Engel den Schluß, es könnte sich bei dieser Varietät um *Str. aurantiaca* gehandelt haben.

Diese Schlußfolgerung ist nach meiner Ansicht ein fataler Irrtum, der sich wie folgt auflären und begründen läßt: Einem so exzellenten Pilzkenner wie Adalbert Ricken wäre sicher der glatte, unberingte Stiel an seiner zitierten Varietät aufgefallen, insbesondere gegenüber

dem von ihm beschriebenen Schuppigen Träuschling *Stropharia squamosa*. Außerdem hätte Ricken eine derartige erhebliche Abweichung mit Sicherheit angemerkt, wie er es bei so vielen anderen Arten vergleichend praktiziert hat. Weiter gibt Ricken keinen Hinweis auf Chytridien, die seine rote, kräftige Varietät hätte besitzen müssen, hätte es sich um *Str. aurantiaca* gehandelt. Nach den damaligen Formulierungen stellt Ricken Arten, die er kennt, und die Chytridien besitzen, folgendermaßen vor: **„Sie sind erfüllt mit gelbem Saft. Siehe zum Beispiel bei *Hypholoma sublateritium* Nr. 742 u.a. mehr.“** Außerdem beteuert Ricken ausdrücklich: **„Die mikroskopischen Merkmale sind dieselben.“**

Da *Str. squamosa* und *Str. thrausta* keine Chytridien haben, konnte er auch keine angeben.

Den letzten Verdacht, Ricken könnte bei der Bestimmung seiner Varietät einem Irrtum erlegen sein, konnte ich 1988 und 1989 ausräumen: unter Bombeerbüschen in groben Holzhäckseln fand ich genau die von Ricken so trefflich beschriebene Varietät *Stropharia squamosa* var. *thrausta*, Abb. S. 32, die meines Wissens bis dato weder wiedergefunden, noch beschrieben oder gar abgebildet wurde. Niemals vorher oder nachher habe ich ähnliche Kollektionen dieser prächtigen Varietät des Schuppigen Träuschlings gefunden. Diese Varietät weicht durch intensive Rotfärbung, kräftigeren Habitus und ungebuckelten, konvexen Hut von der typischen *Str. thrausta* ab, die sich durch einen zierlichen, kegelhütigen Wuchs und mehr rotbraune Farben auszeichnet. Die mikroskopischen Merkmale sind zwischen *Str. squamosa* und den beiden *Str. thrausta*-Varietäten identisch.

Im Nachhinein betrachtet haben M. und H. Engel 1970 zwar eine hochinteressante, hypothetische Information zu *Str. aurantiaca* gegeben, die später auch von anderen Autoren übernommen und weitergegeben wurde, aber heute nicht mehr verwendbar ist. Es ist durchaus möglich, daß der Orangerote Träuschling schon viel früher in Deutschland gefunden wurde, als es den Berichten entspricht, aber mit den beiden Zitaten von Lange und Ricken hat *Str. aurantiaca* absolut nichts zu tun.

Nachfolgend die Beschreibung des Orangeroten Träuschlings *Stropharia aurantiaca*



Ornagebrauner Träuschling
Stropharia thrausta
 Speisewert unbekannt

Habitus: Bis mittelgroßer, orange- bis rotbrauner, ringloser Träuschling, der meistens an anthropogenen, d.h. von Menschen beeinflussten Standorten erscheint.

Hut 3 - 8 cm ø, jung fast halbkugelig, später konvex oder stumpf kegelig, auch flach gebuckelt, ziegelrot, orangerot oder rotbraun, im Alter gelborange ausblassend. Feucht schmierig bis klebrig und glänzend, trocken matt. Hutrand jung kurz umgeschlagen, im optimalen Wuchs deutlich mit weißlichen, flockigen, oft steppnahtförmig angehefteten Velumfetzen behangen, ungerieft. Lamellen jung cremegelblich, dann gelblich graubraun, schließlich ocker-olivbraun (kein übliches *Stropharia*-violett enthaltend), normal bis mäßig entfernt stehend und gerade bis ausgebuchtet angewachsen, Schneiden weißlich, fein bis unregelmäßig schartig-gezähnt. Stiel bis 8 x 1,5 cm, hohl, gleichdick, Oberfläche glatt, Stielspitze grob gerieft, jung

weiß, später oft zur Basis kleiig-orangefleckig, ohne Ring, allenfalls gelegentlich eine schwachwattierte Ringzone angedeutet. Basis ± orangebraun verfärbend und mit weißen Rhizomorphen besetzt. Fleisch im Hut dünn, cremegelblich bis gelbbraunlich, im oberen Stielteil ähnlich der Farbe des Hutes, in der Stielba-

Mikromerkmale von *Stropharia aurantiaca*

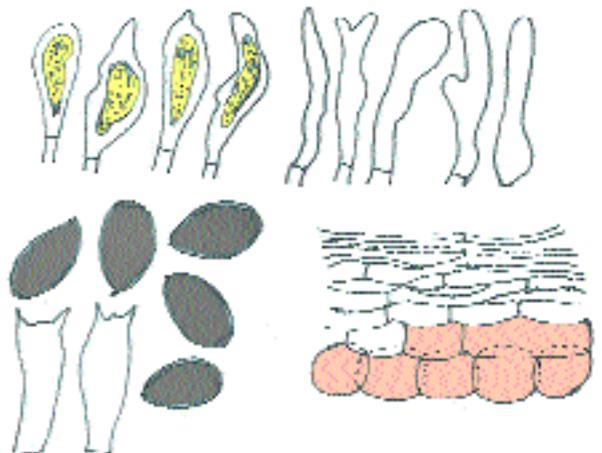




Foto: red

braun. Basidien $28 - 33 \times 8 - 12 \mu\text{m}$, keulig, mit vier Sterigmen. Cheilozystiden variabel, dünnwandig, zylindrisch, flaschenförmig und manchmal etwas kopfig verdickt oder langhalsig wellig verbogen, auch bauchig verdickt, seltener als Chrysozystiden ausgebildet, $35 - 48 \times 5 - 11 \mu\text{m}$. Pleurozystiden = Chrysozystiden, häufig bis selten vorkommend, keulig, blasig, manchmal kurzspitzig auslaufend, auch flaschenförmig deformiert, gekrümmt oder an den Enden stumpfkegelig verjüngend, $34 - 56 \times 6 - 13 \mu\text{m}$; Inhalt in Kalilauge oder Ammoniak gelb anfärbbar. Die HDS besteht in der Kutis aus langen, parallel verlaufenden, Septen und Schnallen tragenden Hyphen, die teilweise inkrustiert und gelatinisiert sind, $2 - 7 \mu\text{m}$; die Subkutis besteht aus kurzen, zylindrischen Elementen, die in blasig-rundlichen Zellen enden und freudig orangebraun angefärbt sind, bis $20 \mu\text{m}$ breit. Die Lamellentrama wird von vereinzelt goldgelben Hyphen oder kurzgliedrigen, keuligen oder langgestreckten, oft verformten Elementen durchzogen. (Keine Chrysozystiden!)

sis orangebraun.
Geruch unauffällig, Geschmack mild.
Mikromerkmale: Sporen $10 - 14 \times 6 - 8 \mu\text{m}$, glatt, elliptisch, dickwandig, mit großem Porus und Apiculus, Einzelsporen in Wasser blaß braun bis braun (ohne violette Töne!). Sporenpulver rot-

Schuppiger Träuschling
Stropharia squamosa
Speisewert unbekannt





**Orangebrauner Träuschling *Stropharia
thrausta*, stämmige Form**
Speisewert unbekannt

Abgrenzung: Achtet man bei *Stropharia aurantiaca* auf seine intensiv orangeroten Hutfarben in Verbindung mit dem fast glatten, ringlosen Stiel, so ist die Art kaum zu verwechseln. Allenfalls der Orangebraune Träuschling *Stropharia thrausta* gab und gibt gelegentlich zu Irritationen und Fehlinterpretationen Anlaß. Daher soll nachfolgend auf diese auffällige, nach neuerer Taxonomie mit dem Schuppigen Träuschling *Stropharia squamosa* synonymisierten Art eingegangen werden.

Der Schuppige Träuschling *Stropharia squamosa* und die *varietas thrausta* besitzen einen gut ausgebildeten Stielring und sind unterhalb dieses Ringes auffallend eingewachsen schuppig. Beide haben keine Chrysozystiden und unterscheiden sich lediglich durch die Hutfarben, wobei schon alle Übergänge beobachtet wurden. Darüber hinaus bilden beide Varietäten oft dünnstielige, mehr kegel- als konvexhütige Fruchtkörper aus, die überwiegend in geschlossenen Wäldern erscheinen. Die auf der linken Seite abgebildete Kollektion einer eher stämmigen *Stropharia thrausta* ist unbedingt als die große Ausnahme zu betrachten.

Funddaten: 7.11.1990 Schloßpark Herten, im

gemulchten Holzhäckselbeet Danach alljährlich beobachtet.

Vorkommen: nach meinen Erfahrungen ausschließlich an anthropogen beeinflussten Standorten wie z.B. mit Holzhäcksel gemulchten Straßengrünstreifen, Park- und Friedhofsanlagen, Häckseldeponien und ähnlichen Standorten. Nach Literatur auch in Wäldern.

Erscheinungszeit: meist Herbst bis Winter, seltener auch im Frühjahr.

Literatur:

Cooke, M.C. (1883): Illustrations of British Fungi (Originaldiagnose)

Engel, H. und Engel, M. (1970): *Stropharia aurantiaca* (Cooke) Orton erstmalig in Westdeutschland gefunden. Westf. Pilzbr. 8 (2): 17 - 23

Orton, P.D. (1960): New Check List of British Agarics and Bolets. Part III. Notes on Genera and Species in the list. Trans Brit. Mycol. Soc. 43 (2): 381-382 (z.Z. gültige Beschreibung)

Runge, A. (1991): Zur Chorologie und Ökologie der bisherigen Funde des Orangeroten Träuschlings *Stropharia* (*Hypholoma*) *aurantiaca*. - BZKP VII.